

Herborner Tageblatt.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kasserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

209.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Dienstag, den 7. September 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Bissing und Bessler.

Ein deutsches Generalgouvernement im Westen, und ein deutsches Generalgouvernement im Osten des — mit solchen Ergebnissen des Vernichtungs- krieges, der seit mehr als einem Jahre gegen die Zentral- mächte geführt wird, können wir uns vor der Welt schon vorstellen. Erst war Bosen der Sitz der Verwaltung, dann die fürsorgliche Reichsleitung für die eroberten polnischen Landesteile einrichtete. Dann rückte sie zum großen Teil zerstörten Grenzstadt Kalisch am jetzt endlich nach Warschau verlegt zu werden, wo General v. Bessler, der Festungsbesitzer, vielleicht in polnischen Königschlössern Wohnung nehmen wird. Die Russen nach ihrem Abzuge noch gern vom Reichsleutnant her in Grund und Boden geschossen. Eine neue Zeit ist angebrochen für das von Ruß- land und mißhandelte Polentum — aber auch Deutschland, das die Früchte dieses ihm freventlich angetanen Krieges zu ernten beginnt. Unweilend freilich bedeuten diese Früchte nur Mühe und Arbeit. General v. Bissing weiß ein Lied davon zu singen. Bald wird es ein Jahr her sein, daß das beste deutsche Verwaltungsgenie genommen wurde — zum Feldmarschall v. d. Golz an der Spitze — und es war der Generalgouverneur genötigt, eine Ver- waltung zu errichten, mit der er die fortwährende Arbeits- last der Belgier erneut zu bekämpfen suchte. Das ist, namentlich in seinen unteren Schichten, auch den kriegsmüden Bemühungen des „Feindes“, der in Wahr- heit besser Freund zu sein wünscht, einen lästigen Kampf entgegen, immer noch in der Hoffnung auf die Hilfe der Engländer und Franzosen. Trotzdem läßt die deutsche Verwaltung sich ihre Arbeit zum Wohle des Landes nicht verdrießen. Sie baut auf die Zukunft, die ein gerechtes Urteil über ihre Leistungen nicht vor- ziehen wird. Für die Gegenwart muß sie sich damit begnügen, die Staatsmaschine in Gang zu erhalten, der Tätigkeit der Bevölkerung möglichst weiten Raum zu geben und auf ihre geistige und kulturelle Erziehung nach Maßgabe der verfügbaren Kräfte be- zugehen. Hier aber sind natürlich lediglich deutsche Kräfte zugrunde zu legen. Unser geistiges Arbeitsfeld ist genug bestellt, daß wir auch den Belgiern genug tun können, um ihren eigenen Bedarf zu decken. Ist es noch, wie vor einigen Monaten in den Räumlichkeiten des Brüsseler Justizpalastes ein- mal der deutschen Militärärzte zusammentrat, von denen eine Fülle wertvollster Anregungen für die Arbeit der Militärärzte im Felde ausging. Und jetzt wird in Brüssel eine deutsche Kriegstagung für die Besatzungsgebiete abgehalten, an der unsere hervorragendsten Militärs aus diesem Gebiete teilnehmen. Diese Tagung liefen sich mit großer Genugtuung und Dank- barkeit über die von den deutschen Behörden unter tat- sächlicher Förderung der Obersten Heeresleitung in der Besatzung und dem besetzten Teile Frankreichs zum Schutze der von den deutschen Behörden getroffenen Maßnahmen berichten. Dann

wurden bestimmte Anregungen für eine Organisation des Denkmalschutzes auch im Osten beschlossen und ein Vortrag eines neu ernannten Referenten für den Wiede- raufbau Belgiens entgegengenommen. Wir sind also drauf und dran, eine umfassende Bautätigkeit in Belgien zu entwickeln — alles unbekümmert um Dank und Anerkennung, die unsere Feinde uns dafür sollen oder verlagern mögen. Das ist deutsche Art, und sie wird sich durchsetzen in der Welt.

General v. Bessler wird es im Osten vielleicht nicht ganz so schwer haben. Russisch-Polen ist freilich von der vernichtenden Sturmorgel des Krieges noch in ungleich schlimmerer Weise betroffen worden als Belgien. Dafür fühlt sich aber seine Bevölkerung zum größten Teil von einer unerträglichen Gewalt Herrschaft erlöst; mag es auch unter Polen und Juden, ja selbst unter den Deutschen des Landes manche schwankenden Elemente geben, im ganzen haben sie uns und unsere Bundesgenossen doch als ihre Befreier begrüßt, und in jedem Falle sind sie bereit, an der Wiederaufrichtung ihrer unglücklich schwer geprüften Heimat nach Kräften mit Hand anzulegen. Auch hier wird es dornenvolle Arbeit in Hülle und Fülle geben, kein Zweifel. Aber der Mann, der die stärksten russischen Festungen in wenigen Tagen bezwungen hat, dem dürfen wir auch für den Aufbau des zerstörten schon Tatkräftigkeit genug zu- trauen. Die Gedanken und Hoffnungen seiner Schutz- befohlenen sind nicht in die Vergangenheit gerichtet, die niemals wiederkehren wird, die sie in ihrer überwiegenden Mehrheit wohl auch niemals wieder zurückführen möchten, sondern auf eine bessere Zukunft. Sie zu ermöglichen, hat auch der deutsche Reichskanzler als eines unserer Kriegsziele bezeichnet. Dem deutschen Generalgouverneur sind deshalb von vornherein festere Richtlinien für seine Arbeit gegeben, und er verfügt schon jetzt über einen so großen Stab von landeskundigen Verwaltungsbeamten, daß er guten Mutes an seine neue Aufgabe herangehen kann.

Bissing und Bessler — zwei Namen von bestem Klang im ganzen deutschen Volke. Sie haben der Armee un- schätzbare Dienste geleistet. Sie werden auch auf den bürgerlichen Posten, die sie jetzt einnehmen, ein segnetes Andenken zurücklassen.

Der Krieg.

Am der Duna haben uns die Russen trotz heftigster Gegenwehr auch den zweiten wichtigen Brückenkopf, Friedrichstadt, überlassen müssen. Die Festung Grodno fiel, wie es nach den vorhergegangenen Teilerfolgen zweifellos geschehen mußte, völlig in unsere Hand. Auf den übrigen Teilen der Front wird der Feind unter heftigen Kämpfen immer weiter zurückgeworfen.

Großes Hauptquartier, 4. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Brückenkopf von Friedrichstadt ist gestern erstürmt;

87 Offiziere, 3325 Mann sind gefangen genommen, 5 Maschinengewehre sind erbeutet. — Weiterleits der Wilia wiederholte der Feind seine ergebnislosen Angriffe; er ließ außer einer sehr beträchtlichen Zahl von Toten und Verwundeten 800 Mann als Gefangene zurück. — In und um Grodno fanden noch Kämpfe statt. Während der Nacht gingen die Russen, nachdem sie überall geschlagen waren, in östlicher Richtung zurück; die Festung mit sämtlichen Forts ist in unserem Besitz. Der weichende Feind wird verfolgt, 6 schwere Geschütze und 2700 Gefangene sind in unseren Händen geblieben. Auch südlich von Grodno hat der Gegner die Stellung am Njemen geräumt. Zwischen der Swisloca-Mündung und der Gegend nordöstlich des Bialowieza-Forestes ist die Armee des Generals v. Gallwitz im Angriff. Bislang sind 800 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Kampf um die Sumpfen nördlich und nord- östlich von Brzdana dauert an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Feind hält noch in einem Brückenkopf bei Bereza- Kartuska. Weiter südlich wurde der Gegner in der Gegend von Drohiczyn (60 Kilometer von Pinsk) zurückgeworfen. Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B. A. B.

Großes Hauptquartier, 5. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Zwischen Friedrichstadt und Merez (am Njemen) ist die Lage unverändert. — Westlich von Grodno ist der Feind hinter den Kotra-Abchnitt (südlich von Jezioro) zurückgewichen, die Zahl der in den Kämpfen um Grodno gemachten Gefangenen erhöhte sich auf über 3600. — Von Truppen der Armee des Generals v. Gallwitz bei und südlich von Mscibowo (südwestlich von Volkowysk) ist der Gegner erneut geworfen. 520 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Austritt aus der Sumpfung bei und süd- östlich von Kompywor (nördlich von Brzdana) ist er- folgt; auch weiter nördlich sind Fortschritte erzielt. Es wurden über 400 Gefangene gemacht und drei Maschin- gewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Brückenkopf von Bereza-Kartuska ist vom Feinde unter dem Druck unseres Angriffs geräumt. — In der Gegend von Drohiczyn und südlich leistete der Gegner gestern nochmals Widerstand. Er wird weiter angegriffen.

Elisabe auf Rantum

Roman von Th. v. Bismarck.

(Nachdruck verboten.)

„Warum kam die Mutter nicht ein einziges Mal zum Vater zurück? Wo blieb sie in all' den Jahren, die ich herangewachsen?“ fragte Elisabe wieder, in der Erinnerung an den Tag, an dem sie in der Welt gekommen war, die Hände ergreifend; „ob du mir, du mußt mir das wissen!“

„Die Frage entzog sich der lebhaften Bestürmung. „Ich weiß das nicht“, hauchte sie; „deines Vaters Lippen haben darüber stumm.“

„Du er dir nie, ob die Mutter lebt, ob sie tot ist?“ fragte er wieder.

„Darauf sagte er nichts“, gab Karen zur Ant- wort, um die Erregte zu beruhigen, fuhr sie fort: „Ich einmal deinen Vater sich wieder eingewöhnen, bist er sich zufrieden, so wird er dir gewiß auf alle Fragen Antwort geben.“

„Du tröstest das Mädchen; sie umschloß Karen in der Umarmung und versprach ihr, sich zu ge- denken.“

„Derjenige kam erst zurück, nachdem Elisabe zur- rückgekehrt war; er fand nur noch Karen, die sich seinen Armen vergriffen hatte und die nun schnell ihr Köpfchen in der Brust lag. Das Mädchen, das von der Mutter, die an seinem Lager lag und seinen Worten sprach, und dann von ihm, mit dem sie in der Hand gegangen. Er entsetzte und er- schauerte mit seinen Blicken, und endlich sah sie im großen, tiefen Glück, das aus weiter Ferne zu ihm kam.“

„Am nächsten Morgen — der trübe Novembertag be- gann zu dämmern — stand Wulf Luchen, der junge Mann, schon an der Tür seines Kapitän. Er war schlank, noch etwas schmäler und bagerer als man noch nicht seine 25 Jahre gab; aber seine geistigen waren seine Glieder, und seine Be- weisung und kräftig. Zum Seemann, der den Wind und Wetter zu kämpfen verstand, das merkte er an, war er geschickt; doch stand in seinem Antlitz ein Ausdruck von weichen Reagenen sprach, von Ge-

denken, die in seiner Kindheit die Seele beherrschten, die im Pastoratshaus drüben gewohnt und genährt, die aber durch den harten Beruf niedergedrückt und zum Schweigen ge- bracht waren. Dieser Zug, der jeden, der ihn zu lesen verstand, mit leiser Beunruhigung, trat schärfer hervor, sobald Wulf seine Heimat betrat. Feinsinnige konnten merken, was in seiner Seele vorging, die sich nach be- schaulichem Dasein sehnte; doch spürte man auch die starke Gemütskraft in ihm, die ihn befähigte, sich ohne allzu schweren Kampf in die unabänderlichen Lebensverhältnisse zu fügen und das vergeblich Erstrebte niederzuringen; es war nichts Unharmonisches, nichts Friedloses in seinem Wesen. Jetzt, seinem Vorgesetzten gegenüber, trat der weiche Zug in dem Antlitz zurück. Die Bewegung, mit der Wulf den Südwestler vom kurz geschorenen blonden Haupt nahm, war rasch und lebhaft, die Haltung straff, der Blick weitstehend und entschlossen, wie er dem See- mann zu eigen; der junge Steuermann war jetzt nur Kraft und Wille.

„Erst Verjen, der sich seinen Raststummel entzündet und den Kommenden in die untere, warme Stube geführt hatte, wies dort nach einem Stuhl, auf den dieser sich niederließ. Er selbst, der Kapitän, setzte sich nicht; seine Gedanken waren zu unruhig, als daß er still sitzen konnte. Erregt, ohne das Wort zu finden, durchkreuzte er die Stube; warum auch sprechen, da beide den Schmerz fühlten, der ihnen beim Anblick des Heimatlandes die Brust belemmte. Wulf hatte die Verwünschungen, die Meer und Sand bei Rantum angerichtet, gleich beim Schreiten über die Insel erkrankt; Erst Verjen hatte die Schäden noch am gestrigen Abend geprüft. Die schreienden Glos- botschäften, die in den letzten Jahren über die Meere zu ihnen gedrungen, waren nicht grundlos ge- wesen; die wandernden Dänen und das Meer hatten arg gehaust.“

„Das Herz der Zurückgekehrten blutete über die an- gerichteten Verwüstungen, die man leidend und duldend hinnehmen mußte, wie Wulf jetzt dem Kapitän sagte. Dieser unterbrach den Gang durch die Stube, als Wulf dieses sagte.“

„Wie?“ fuhr er barock auf; „Leidend und duldend in untätiger Ruhe? — Schauen wir tatenlos den Stürmen des Meeres zu, wenn es seine Grundwasser über unser Fahrzeug hinwegwirft? — Nein, nein. Junge; jetzt heißt es

kämpfen und wagen, mit der See und den wandernden Dänen zu ringen.“

Der Angeredete schaute auf. „Wie, mein Kapitän?“ warf er zweifelnd ein.

„Erst Verjen erhob sich, als fordere er jetzt schon das Meer zum Kampfe auf. Er redete seine kraftvolle Gestalt empor, sein graues Auge flammte, sein Gesicht nahm einen harten Ausdruck an. „Eine Schutzwehr, ein Damm sei um Rantum errichtet, ein Bollwerk gegen das an- stürmende Meer!“

Der Kapitän rief es triumphierend; es war, als sei er des Sieges schon gewiß.

Wulf Luchen folgte seinen Worten mit Bewunderung, doch konnte er nicht an sie glauben. Er erhob sich in der Erregung. Dem Meere trogen — die Däne aufhalten? — „Hätte nicht auch Herzog Johann vor hundert Jahren die Insel Nordstrand in stolzer Selbstüberhebung an die Höhen des Festlandes angeheftet?“ schien sein Blick zu fragen.

Der Kapitän verstand ihn. „Unser Herzog hat zu Großes gewagt“, hub er an; „das ganze Mittelstück des alten Nordfrieslands ließ er an die Hattstedter Höhen an- heften; einen gewaltigen Meeresschutz hatte er über- dämmt, aber das Meer wollte frei sein; es zerklüft die Fessel, die Menschenhand ihm geschlagen und riß den Damm und das ganze Nordstrand mit sich fort. Ja, der Herzog unternahm allzu Kühnes; neues Land wollte er mit seinem Bollwerk gewinnen. Ich aber gedente nur meine stille Heimat zu retten und zu erhalten.“

„Erst Verjen schaute sinnend, als er es gesagt hatte, vor sich nieder. Eine Weile stand er in Gedanken, dann aber, rasch den Blick erhebend: „Das Wort muß getan sein“, sprach er entschlossen; „meine Kräfte, ich gelobte es beim Anblick der geschauten Verwüstung, gehören ihm, und so wird es sein, Wulf, daß ich um dieser meiner nächsten Lebensarbeit willen den Kapitänsrat ausziehe und etliche Jahre hier verbleibe.“

„Des jungen Steuermanns Antlitz rötete sich bei dieser Mitteilung in der Freude; auch er, er würde am Werk schaffen, und in der Heimat verbleiben.“

„Verjen aber nahm ihm schnell diese Hoffnung. „Du führst das Schiff meines Reeders, wie ich dies zugesagt. Den Winter über wirst du auf der Insel verbleiben, mit dem Betritt aber gehst du wieder in See.“

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer hat eine Reihe feindlicher Vorkellungen auf dem westlichen Sereth-Fluss gestürzt.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das WTB.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 4. Sept. Oesterreichische Truppen fielen unter zähen Kämpfen am unteren Sereth nahe der Mündung auf dem Ostufer des Flusses festen Fuß. Die stark verschanzte Höhe Gloteria bei Sinfow wurde gestürzt, 1400 Gefangene.

Wien, 5. Septbr. (WTB.) Amlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz:

Die Russen setzten unserem Vordringen in Ostgalizien und Wolhynien heftigen Widerstand entgegen. Ein russischer Angriff an der bessarabischen Grenze brach vor unseren Stützpunkten zusammen, wobei mehrere feindliche Bataillone gesprengt wurden. Desfilch der Sereth-Mündung drang der Feind unter gewohnter Aufopferung seiner Menschenmassen in einen unserer Schützengraben ein, wurde aber im Kampfe Mann gegen Mann zurückgeworfen, wobei er zahlreiche Tote und Gefangene in unserer Hand ließ. Westlich von Tarnopol erklärten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen ausgedehnte feindliche Verschanzungen. Auch bei Balozee nahmen wir einen russischen Stützpunkt. Desfilch von Brody und in Wolhynien gewinnt unser Angriff langsam Raum. Die im Festungsdreieck kämpfenden I. und II. Streiträfte haben in den letzten Gefechtsagen etwa 30 russische Offiziere und über 3000 Mann gefangen genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern entwickelten die Italiener auf der Hochfläche von Doberdo eine erhöhte, aber gänzlich erfolglose Tätigkeit. Nach heftiger Beschließung einzelner Räume durch ihre Artillerie jeden Kalibers, versuchten sie schon Vorantzügen mehrere Vorstöße entlang der Straße San Martino. Alle wurden abgewiesen. Unsere Artillerie wirkte verheerend gegen den zurückstehenden Feind. Gegen Abend nahm das Geschützfeuer an Heftigkeit zu. Sodann erfolgten wieder vereinzelte Infanterieangriffe, die sämtlich unter großen Verlusten der Italiener scheiterten. In Südtirol wurden zwei feindliche Kompagnien, die unsere Posten in Marco angriffen in die Flucht geschlagen.

Neue russische Oberbefehlshaber.

Nikolai Nikolajewitsch scheint in Rußland nicht mehr der Einzige und Allgewaltige zu sein. Er muß in der Heeresleitung auch Persönlichkeiten zur Geltung kommen lassen, die ihm nicht den üblichen slavischen Gehorsam entgegenbringen, den er von russischen Generalen verlangt. Aus Petersburg wird gemeldet:

Der Generaladjutant Ruski, der Chef der sechsten Armee, ist zum Oberkommandierenden der Armeen an der Nordfront und der General der Infanterie Gwert, der Kommandeur der vierten Armee, zum Oberkommandierenden der Armeen an der Westfront ernannt worden.

Zwischen General Ruski, dessen Name schon wiederholt als der des künftigen Retters des Vaterlandes in der russischen Presse genannt und gepriesen wurde, und dem Generalissimus Nikolai schwebten schwere Differenzen. Ruski war zu Anfang des Krieges das Kommando von fünf Armeen zwischen Thorn und Krakau übertragen, er erkrankte aber an Dysenterie. Als er nach seiner Genesung von neuem ein Kommando übernommen hatte, geriet er mit dem herrschsüchtigen und rücksichtslosen Großfürsten hart aneinander, wie so manche seiner Mitkommandanten, und schied aus dem Dienste. Als Hindenburgs Vormarsch gegen die Düna begann, holte man ihn wieder heran und betraute ihn mit dem Schutze Petersburgs. Er gilt, ebenso wie der mit ihm zugleich zum Oberbefehlshaber ernannte General Gwert, als einer der tüchtigsten russischen Heerführer.

Die Munitionsfrage in Rußland.

Infolge Gefährdung seiner nördlichen Industriegebiete beginnt Rußland jetzt die südlichen Gouvernements, besonders Odessa und Cherson, für die Munitionserzeugung zu organisieren. Wie russische Blätter melden, haben sich die Industriellen dieser Gebiete der Sache warm angenommen, und es werde mit der Organisation der Munitionserzeugung jetzt begonnen.

Rußlands letzte Reserven.

Die Reichsduma beschäftigte sich in den letzten Tagen mit der Frage der Ergänzung des Heeres. Es wurde

Bulfs Lachen war, wie immer bei den Befehlen seines Vorgesetzten, rasch allen Eigenwillen über Bord; er war wieder ganz Seemann.

„Gut, mein Kapitän“, war seine Antwort, und in kramme Haltung sich werfend, erwartete er die weiteren Anordnungen seines Vorgesetzten.

„Was die Vorbereitungen zu deiner Fahrt betrifft“, lud dieser an, „so sprechen wir später darüber; etwas anderes liegt mir vorerst noch am Herzen. Du sollst, da ich mit den Erörterungen zu dem im Frühling beginnenden Deichbau beschäftigt bin, die Jugend an meiner statt in der Navigationslehre unterrichten. Du beginnst mit dem Buchlein, aus dem ich dich und deine Mitschüler lehrte; späterhin gebe ich dir dazu einen Anhang, den ich in ruhigen Mondnächten auf hoher See geschrieben; auch aus meinen Erfahrungen sollen die Jungen lernen.“

Bulf stimmte bei; es schien ihm keine Arbeit mühevoller, als die Jugend zu belehren; mit ihrer Belehrung, so sagte er sich, ist das Glück der Zukunft gerettet. Er wollte gehen; Verken hielt ihn zurück.

„Was den Lohn deiner Mühen betrifft...“ sprach er abgerund.

Bulf unterbrach ihn. „So wird derselbe dem gleichkommen“, vollendete er rasch, „den der Kapitän für seine Lehre festsetzt; ein jeder, der unentgeltlich bei ihm gelernt, soll unentgeltlich wieder sein Erlerntes an andere weitergeben.“

Er lachte nicht. „Gut; fordere auch du nichts weiter, Bulf; die Jungen werden es uns dann nachmachen und das Lehren ein Gnabengeheimnis für alle Zeiten bleiben.“ — Er sprach es zufrieden und entließ seinen Steuermann.

(Fortsetzung folgt.)

jetzt beschlossen, über den kürzlich gefassten Beschluß, das erste Aufgebot der Reichswehr einzuberufen, noch hinauszugehen und auch das zweite Aufgebot der Reichswehr einzuberufen, das auch alle bisher für dienstuntauglich erklärten Männer ohne Körpergebrechen umschließt. Durch Einberufung dieser Mannschaften soll eine große Anzahl Soldaten, die im Lande mit den verschiedensten Arbeiten beschäftigt sind, zum Dienst an der Front freigemacht werden.

Die Beschließung von Münster.

Strasburg i. E., 4. Sept. (WTB.) Ein neues Beispiel für die Kampfesweise der Franzosen ist die anhaltende Beschließung der Stadt Münster. Trotzdem die Stadt schon seit einigen Tagen vollständig geräumt ist, wird sie nach wie vor von den Franzosen in der fanlosesten Weise beschossen. In der letzten Nacht brannten 14 Häuser nieder. Dabei wurde auch die Kirche nicht verschont.

Keine Hoffnung auf griechische Hilfe.

Eine Korrespondenz des „Corriere della Sera“ aus Athen warnt die Entente, noch auf griechische Hilfe zu rechnen. Das griechische Heer ist weder für den Krieg gerichtet, noch könne es angesichts der Drohung Bulgariens gegen Kavalas und Salonik irgendwelche Kräfte nach den Dardanellen senden. Schon im letzten Februar, als die Russen die Karpathen bedrohten und die Dardanellenaktion noch nicht diskreditiert war, glaubte der Generalstab, entgegen Beniselos, keine Truppen für die Dardanellen entbehren zu können. Heute aber, bei den stark zu Ungunsten der Entente veränderten Umständen, will kein Grieche, selbst Beniselos nicht, mehr die Neutralität aufgeben.

Einstellung des bulgarischen Eisenbahnverkehrs nach Griechenland.

Konstantinopel, 5. Sept. Zuverlässig erfahre ich, daß Bulgarien den Eisenbahnverkehr nach den griechischen Stationen der Salonik-Eisenbahn einstellte. Gleichzeitig gestattete Bulgarien nicht mehr den Uebertritt hellenischer Untertanen auf bulgarisches Gebiet. (Freit. Btg.)

Griechenland und Serbien.

Budapest, 20. Sept. Athener Nachrichten, wonach Griechenland Serbien für den Fall eines Angriffes durch Bulgarien bewaffnete Hilfe zugesagt habe, werden in maßgebenden Sofioter Kreisen als eine Erfindung betrachtet, deren Zweck es sei, Bulgarien einzuschüchtern. (Freit. Btg.)

Mobilisation in Rumänien?

Büch, 5. Sept. (WTB.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Gens: Die in der Schweiz sich aufhaltenden Rumänen, die der Reserve oder der aktiven Armee angehören, haben den Befehl erhalten, zu ihren Truppenteilen einzurücken.

Ein englisches Tauchboot versenkt.

Durch ein türkisches Küstenwachschiff. Das türkische Hauptquartier gibt bekannt: Unser Küstenwachschiff „Bahresfid“ versenkte mit seiner Artillerie im Marmarameer südwestlich von Armudlu ein feindliches Unterseeboot. Die Besatzung konnte nicht gerettet werden.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 4. Sept. (WTB. Amtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitet unter dem 3. September längere Ausführungen über die Lage, deren Zweck in dem Maße gipfelt, die Militärkreise und die militärischen Mitarbeiter der Zeitungen seien auf Grund der Lage berechtigt, jeden Zweifel an dem tatsächlich eingetretenen Umschwung auf dem östlichen Kriegsschauplatz zurückzuweisen. Die Zuschauer bei den Ereignissen auf dem russischen Kriegsschauplatz werden am besten tun, sich an den Tatsachen zu halten, von denen gestern der Fall Grodnos, die Erstürmung des Brantenkopfes von Friedrichstadt an der Düna und die Siege in Ostgalizien schlecht zu der Petersburger Erklärung am Tage ihres Erscheins paßten.

Paris, 5. Sept. (WTB.) Die für den Heeresbedarf arbeitende Fabrik in Elisy ist niedergebrannt. Wie der „Matin“ berichtet, ist der Schaden sehr beträchtlich.

Paris, 5. Sept. „Paris-Midi“ meldet: Seit dem letzten Donnerstag verkehren nur noch drei Züge täglich zwischen Petersburg und Moskau, statt zehn wie bisher.

Paris, 5. Sept. (WTB.) Der japanische Botschafter Baron Ishii reiste gestern Abend nach Marseille ab, um sich dort nach Japan einzuschiffen. Meldungen über eine Reise nach London entbehren jeglicher Begründung.

Warschau, 5. Sept. In der Festung Nowo-Georgiewsk fand man riesige Lebensmittelvorräte, die ausgereicht hätten, die 100 000 Mann starke Besatzung anderthalb Jahr zu ernähren. Vor der Belagerung wurden noch 12 000 Ochsen und einige Tausend Kühe in die Festung geschafft.

Petersburg, 5. Sept. Wilna ist vollkommen geräumt. Es ist nichts mehr in der Stadt, dessen sich die Deutschen bedienen könnten.

Kopenhagen, 5. Sept. Der „Nowoje Wremja“ in Petersburg meldet ihr Pariser Korrespondent, er habe an zuständiger Stelle erfahren, daß die große Offensive im Westen nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. (Warten wir also. Die Red.)

London, 5. Sept. (WTB.) Die Blätter melden aus New York: „New York World“ beantwortet die Artikel der englischen Presse mit folgenden Ausführungen: Die amerikanische Regierung hat getan, was sie beabsichtigte, und hat das Völkerrecht aufrechterhalten. Wenn England unbefriedigt ist, so sieht es ihm frei, den Sieg bis zum letzten Ende zu erzwingen, was ja der Zweck der britischen Flotte sein soll. Die Auffassung der Londoner Presse, daß die amerikanische Diplomatie die britische Schiffsahrt vor allen Gefahren deutscher Angriffe schützen sollte, ist bezeichnend für die Ideen der Engländer von heute. Wenn ein Engländer von einem kriegsführenden Ausländer in irgendwelchem Weltteil eines auf den Kopf bekommt, so erhebt sich die britische Presse in feierlicher Würde und ruft dramatisch aus: Was beabsichtigen die Vereinigten Staaten gegen solche Infamie zu tun! Wenn die Vereinigten Staaten, fährt das Blatt fort,

in diesem Kriege als Englands Hüter handeln und englische Schlachten ausfechten sollen, müßten sie zunächst sehen, daß die britische Regierung Wilson übertragen würde.

London, 4. Sept. Der britische Dampfer „Katharine“ (2470 Tonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Krakau, 4. Sept. Der deutsche Kaiser hat heute zum zweitenmal Krakau einen Besuch abgestattet und dort eine Kirche und die jagellonische Bibliothek besucht. Das Publikum bereitete dem Kaiser stürmische Ovationen.

Petersburg, 4. Sept. Die russische Telegraphenagentur teilt mit, daß die Zeughäuser Lofos und Oskas die Arbeiterzahl von 15 000 auf 40 000 Mann gebracht haben, um Tag und Nacht Waffen und Munition für Rußland herzustellen.

Kopenhagen, 4. Sept. Das englische Unterseeboot E 18 wurde bei Saltholmen fluchtgebracht. Es wird nach Kopenhagen abtransportiert, wo es bis zum Kriegsende verbleibt.

Von freund und feind.

[Allerlei Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.] Was bezweckt das neue Friedensgerede?

Berlin, 5. September. Ein Raunen geht wieder von Mund zu Mund, ein Friedensgerede im vollem Gange. Um den Wert dieses Geredes einzuschätzen, genügt der Hinweis, daß es vom Reichsheer herbeigekommen und verbreitet wird. Das Reichswerk dieses Bureau's zielt u. a. auch dahin, die zwischen Österreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei zu lägen. Verlorene Liebesmüh: man wird sich damit einrichten müssen, daß der neue Dreiecksbund zusammenbricht. Das Friedensgerede in der Presse unserer Gegner wieder, neuerdings noch lauter als sonst, durchdringt sich offenbar durch den Wunsch, aus dem Jammerbruch zu retten, was noch zu retten ist. Der Wunsch kann erst ernst genommen und der Wert befunden werden, wenn man ihn offen ausspricht, die Niederlage eingesteht und einräumt, daß es unmöglich ist, das, was man mit Waffen nicht erzwingen konnte, durch derartige Rufe und Klänge zu erreichen.

Neue Petersburger Drohungen.

Athen, 4. September. Die, geht das Gerücht, Rußland habe seinen Verbündeten antilich erklärt, es würde sich gezwungen sehen, mit den Mittelmächten und der Türkei einen Sonderfrieden abzuschließen, falls die Dardanellen nicht schließlich in den Verbündeten erobert werden sollten.

Sofia, 4. September.

Die russischen Fürsten Ursoff und Erischewitsch in besonderer Mission nach Paris und London unterwegs. Sie werden dem Präsidenten Poincaré und dem Kaiser Georg Handschreiben des Zaren überreichen. Die Gesandten sollen den Auftrag haben, England und Frankreich zur Wiederaufnahme einer energischen Ostpolitik bewegen.

Der Gigant mit der stählernen Zunge.

Stockholm, 5. September. Beim Stöbern in russischen Blättern entdeckte ich heute, daß die „Ruskie Wedomosti“ am 22. August einen Bericht aus Breslau-Mitow vom 15. August veröffentlicht, der mit den Worten schließt:

„Über diese muß man eins sagen: über sein Stillsitzen kann man ruhig sein. Wenn unser Gigant mit der stählernen Zunge zu reden anfängt — was in den nächsten Tagen sich ereignen kann —, dann wird er dem Feinde die Stärke seiner metallischen Zunge zeigen.“

Wenige Tage nach Veröffentlichung dieser Rede vom 25. August, war die stählernen Zunge des Giganten stumm. ...

Litauer und Letten gegen Rußland.

Bern, 4. September. Die in der Schweiz versammelten Litauer und Letten erlassen einen Protest gegen die Verwüstungen der russischen Armee auf ihrem Rückzuge. Die barbarischen Vorkämpfe des russischen Generalstabes seien nur mit dem Zweck zu erklären, die betroffenen Bevölkerungen zu terrorisieren. Die Litauer und Letten appellieren an die ganze zivilisierte Welt, indem sie Einspruch erheben gegen die Verwüstungen einer ganzen Nation, die trotz der seit Jahrhunderten littenden Verfolgungen seitens Rußlands Anspruch auf eigenes nationales Leben erheben.

Neutrales Urteil zu Rußlands Sturz.

Christiania, 5. September. Auch der freundwilligste Beobachter kann nicht haupten, daß die norwegische Presse sich gerade bei der freundschaftlich zu der deutschen Sache im Weltkriege hätte. Umso beachtenswerter ist jetzt die zum kommenden Anerkennung der deutschen Erfolge. So lautet „Aftenposten“:

Grodnos ist gefallen, damit ist im Norden reiner gemacht, nur noch die Festungen Dubno und Komar. Gemacht sind übrig geblieben, aber bald nehmen auch die Deutschen auch diese in einem „Wissen“. Deren nichts mehr zu nehmen. Es ist in Wahrheit nicht daran zu denken, daß diese stolze Reihe Festungen, die Festungsgürtel, der sich von der Ostsee bis nach Galizien erstreckte, fozusagen niedergemacht und gefallen in einer Belagerung von wenigen Tagen, als man glaubte, daß Monate dazu gehörten.

Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß bei dem sagen der noch in der Dünaline stehenden Rußland wahrscheinlich das Schicksal des ganzen Feldzuges entschieden sei.

Der gelbe Mann als Schreckgespenst.

Kopenhagen, 5. September. So oft der Bierverband in Druck kommt, läßt er die Welt verkünden, daß die japanischen Wähler sich den teutonischen Stimmen kommen werden. Neuerdings dieses Spiel fortgesetzt. „Ruglose Slawo“ will aus dieser verlässiger Quelle in Tokio erfahren haben, daß die japanische Regierung bereit sei ein größeres Heer Europa zu schicken. Wann? Woher? In welchen Richtungen? Das hat die „zuverlässige Quelle“ des russischen offenbar nicht erfahren können.

Japans amerikanische Gefahr.

Stockholm, 5. September. Im Reiche des Mikado bekommt man es mit Angst zu tun vor den wirtschaftlichen Vorteilen, die

Wiesbaden. Eine Stiftung von etwa 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark hat der verstorbene Dr. Karl Friedrich Hempel der Stadt gemacht, zur Förderung von Kunst, Wissenschaft und Volkswohlfahrt. Es sollen u. a. Einrichtungen geschaffen werden die Fröbelscher Kindergarten, Volkstüchen, Volksschulen, und weitere Stipendien von 2 000 Mark an aufwärts sollen an Wiesbadener Künstler und Gelehrte zu Studienzwecken gegeben werden. Die Unterstüßungen haben frei von konfessionellen und politischen Rücksichten zu erfolgen.

Bingen. Die der hiesigen Handelskammer amtlich mitgeteilt wird, ist mit der Eröffnung der neuen Rheinbrücke Rüdesheim-Sarnshausen eine Aufhebung des Trajektverkehrs zwischen Rüdesheim und Bingen oder an einen Uebergang dieses Betriebes in Privatbesitz nicht beabsichtigt worden.

Ruß. Eine 24-jährige Rote-Kreuzschwestern aus Warburg sprang von der Elektrischen und erlitt einen Schädelbruch, der den Tod alsbald herbeiführte.

Berlin. Den schweren Vorwurf, daß sich angesehene Kaufleute vom Militärdienst „gedrückt“ hätten, mußte der Kaufmann Joh. Kr. mit einer empfindlichen Gefängnisstrafe büßen. Wegen Urkundenfälschung und Beleidigung hatte sich der schon anfangs der sechziger Jahre stehende Angeklagte vor der Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Der Angeklagte richtete an das Bezirkskommando ein mit dem Namen „Schroder“ unterzeichnetes Schreiben, in dem er zwei Kaufleute beschuldigt, sogenannten Drückerberger zu sein. Es stellte sich heraus, daß der eine der Beschuldigten gebiet, aber wegen einer Krankheit entlassen worden war, während der andere, als nur garnisondienstfähig, noch nicht einberufen worden ist. Der Staatsanwalt betonte, daß jene Schwäger, die sofort dabei wären, von „Drückerberger“ zu sprechen, das Vertrauen zu den Militärbefehlshabern haben sollten, daß diese ihre Leute schon kenne, so daß ein „sich drücken“ wollen, selbst wenn es überhaupt vorkommen sollte, unmöglich ist. Da es sich um eine der schweren Beschuldigungen in der gegenwärtigen Zeit handelte, beantragte der Staatsanwalt 9 Monate Gefängnis. Das Gericht bezeichnete ebenfalls jene Beschuldigung als eine äußerst schwere und verurteilte den Angeklagten deshalb zu sechs Monaten Gefängnis.

Berlin, 5. Sept. Von Seiten der Condor-Flugzeugwerke in Essen (Ruhr) wird mitgeteilt, daß die gestrige Höchstleistung eines Condor-Flugzeuges, Konstruktion Westphal, das von dem Flieger Föhndorf gesteuert wurde und außer dem Führer vier Insassen hatte, auf dem Flugplatz Johannistal errungen wurde. Die erreichte Höhe, bisher von Garay mit 3050 Meter gehalten, betrug 3280 Meter.

Berlin. Am Samstag fand im Gesamtbereich der preussisch-hessischen Staatsbahnen die Aufnahme der erbeuteten französischen, russischen und belgischen Eisenbahn-Personen- und Güterwagen statt. Die Zahlen gehen in die Tausende.

Straßburg i. E. Das Kriegsgericht in Mülhausen verurteilte den Spediteur Alfred Mayer wegen Kriegsverrats in der Berufungsinstanz zum Tode. (Die Vorinstanz hatte ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.)

Paris, 4. Sept. „Temps“ meldet: In der Gasfabrik auf dem Wandersfeld von Issy-les-Moulineaux plakte gestern ein Apparat zur Verteilung von Wasserstoff. Ein Arbeiter wurde getötet, vier andere schwer verletzt.

Bern, 4. Sept. Die von Bonner Blättern aus Rom übermittelte Nachricht von einem starken Erdbeben in Avezzano, das beträchtliche Menschenopfer gefordert habe, wird in der italienischen Presse von der Zensur streng unterdrückt.

Ruß. 4. Sept. Der Schriftsteller Boelker, der in München-Gladbach die Haushälterin eines Kaplans beraubte und ermordete, ist hingerichtet worden.

Über großer Andrang von Feldpostpaketen nach dem Osten. Amtlich wird bekanntgegeben: Die Versendung der Feldpostpaketen (Feldpostbriefe über 50 Gramm Gewicht) nach dem Osten hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Feldpost bei den schwierigen Verkehrsverhältnissen in Russland die ordnungsmäßige Zustellung nicht mehr leisten kann. Von einigen Dienststellen ist deshalb bereits beantragt worden, den Bäckerverkehr vollständig zu sperren. — Im Interesse der Truppen liegt es, wenn die Angehörigen in der Heimat ihre Gefreundlichkeit einschränken und weniger Paketen zur Ostfront senden. — Sollte dieser wohlgemeinte Rat nicht allseitige einsichtsvolle Beachtung finden, so würde die Seeresverwaltung gezwungen sein, den Bäckerverkehr nach dem Osten vollkommen zu sperren.

Geldentaten russischer Kulturträger. Aus Lemberg wird gemeldet: Das bei Buczow befindliche alte Sobieski-Schloß wurde von den Russen vollständig vernichtet. Das selbe Schicksal erlitt das bei Bodgorze gelegene Fürstlich Sanguski-Schloß, das reich an Kunstschätzen und geschichtlichen Denkmälern war. Auch das Schloß bei Rzesza, eines der ältesten polnischen Schlösser, die Geburtsstätte des Königs Johann Sobieski, ist der russischen Zerstörungswut zum Opfer gefallen, ohne daß die geringste militärische Notwendigkeit vorgelegen hätte.

Die englische Werbereklame. Ein Streiflicht auf die Kosten des englischen Werbesystems fällt aus der amtlichen Mitteilung, daß bis zum 15. April drei Millionen Werbeplakate zum Preise von 7750 Pfund Sterling (145 000 Mark) und 22 Millionen Flugblätter gedruckt worden sind. Und dabei zieht diese Riesenerklame nicht einmal.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Dienstag: Zeitweise aufheiternd trocken, nachts recht kühl, Tageswärme nur langsam ansteigend.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 6. Sept. Wie die „Voss. Ztg.“ indirekt aus Petersburg vom 5. September erfährt, hat die Reichsduma in geheimer Sitzung dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf betr. die Einberufung des Landsturms zweiten Aufgebots gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und bei Stimmenthaltung der Arbeiterpartei zugestimmt. — Die „Voss. Ztg.“ bemerkt dazu: Für die Batterien fehlen die Geschütze, für die Kavallerie die Pferde. Kavallerie und Artillerie kommen auch wegen der Länge der Ausbildungszeit kaum in Betracht. Es bleibt die Möglichkeit, gegen eine halbe Million Infanterie einzuberufen, was gegenüber den riesigen russischen Verlusten kaum ins Gewicht fällt.

Der Kriegsberichterstatter der Zeitung „N. E.“ meldet verschiedenen Morgenblättern zufolge aus Jaffa, daß die russischen Kräfte, welche östlich Brest-Litowsk das Vordringen der deutschen Truppen aufzuhalten suchen, fortwährend Mißerfolge erleiden. Den zurückweichenden Russen wird keine Ruhe gelassen. Die vordringenden Deutschen nähern sich dem Ausgang des Sumpfgebietes, wodurch sich ihre Lage bedeutend günstiger gestaltet. Im Sumpfgebiet waren große Schwierigkeiten zu überwinden. Destilliertes

Wasser mußte meilenweit mitgeführt werden. Trotz aller Schwierigkeiten schreitet die Offensive fort, und es wurden Hunderte von Gefangenen gemacht.

Der Petersburger Korrespondent des „Giornale d'Italia“ gesteht, daß sich die russischen Truppen in einem Zustande der Erschöpfung befinden. Eine Entlastung durch die Verbündeten im Westen und an den Dardanellen sei dringend notwendig.

Wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Paris gemeldet wird, erwartet man in Frankreich das Wiedereintreffen des englischen Thronfolgers an der britischen Front. Man bringt dessen Ankunft mit Gerüchten in Zusammenhang, nach denen das englisch-französische Oberkommando wieder einmal einen großen Vorstoß gegen die deutschen Linien im Schilde führen soll.

In der „Voss. Ztg.“ schreibt Georg Bernhard: Die Dardanellenaktion ist gründlich mißglückt. Der Tag der Abrechnung in Ägypten rückt damit bedenklich näher. Die Agitation für die allgemeine Wehrpflicht ist ins Wasser gefallen. Die Arbeiterfrage in England spitzt sich immer bedrohlicher zu. In Irland scheinen Zustände zu herrschen, die jeder Beschreibung spotten. Je näher der Termin rückt, der über die wahre Lage am Balkan aller Welt die Augen öffnen wird, desto selbstverständlicher wird es für uns, daß englische Friedenswünsche bei uns ungehört verhallen müssen. Uns ist durch England die schwere Aufgabe aufgezungen worden, einen Weltkrieg zu führen. Die Engländer haben durch ihre verzweifeltsten Anstrengungen an den Dardanellen gezeigt, daß sie ganz genau wissen, wo dieser Weltkrieg entschieden wird. Sie sehen jetzt nur zu gut, wie er entschieden werden wird.

Podolien wird geräumt.

Wien, 6. Sept. (N.) Das „Wiener Volksblatt“ meldet indirekt aus Petersburg, daß das Gouvernement Podolien vom 1. September an mit zehntägiger Frist geräumt wird.

Besuch der französischen Militärlager durch die amerikanische Botschaft.

Berlin, 6. Sept. (N.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Bericht über den Besuch von französischen Gefangenenlagern durch Beauftragte der amerikanischen Botschaft in Paris. Am Schluß des Berichtes schreibt das genannte Blatt: Nach diesen Berichten zu urteilen, sind die Zustände in allen Lagern befriedigend mit Ausnahme der erwähnten Mängel im Lager von La Bastide St. Pierre. Aber auch hier wird für die Beseitigung der gerügten Mängel Sorge getragen werden.

Ein feindliches U-Boot vernichtet.

Konstantinopel, 5. Sept. (N.) Das Hauptquartier teilt mit: Am 4. September brachten wir an den Dardanellen ein feindliches Unterseeboot zum Sinken. Wir nahmen drei Offiziere und 25 Mann gefangen.

Die serbische Antwort.

Sofia, 6. Sept. (N.) Das Organ der bulgarischen Regierung „Iltro“ meldet: Die Antwort Serbiens auf den Vorschlag des Bivervandes sei eine völlige Enttäu-schung. Die Schritte der Ententemächte zur Wiederherstellung des Balkanbundes können als gescheitert betrachtet werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.



ist seine Ausgiebigkeit sehr groß - - -

und darin liegt seine Billigkeit. Heutzutage muß jeder sparen. — „Kriegs-Kornfrank“ ist ein vorzüglicher Kaffee-Ersatz. Die sorgfältige Auswahl geeigneter Rohstoffe und deren glückliche Zusammensetzung verschaffen dem Getränk seinen angenehmen Geschmack und Geruch. „Kriegs-Kornfrank“ ist überall zu haben. Ganzes Paket 50 Pfg., halbes Paket 26 Pfg.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Betrifft:

Beschaffung von Saatgut.

In anbetracht der großen Bedeutung, welche der Verwendung von neuem, hochgezüchtetem Saatgetreide zukommt, beabsichtigt der Distrikt, den Bezug und Vertrieb von Saatgut aus den anerkannten russischen Saatgutwirtschaften zu vermitteln.

Alle Interessenten aus hiesiger Stadt werden auf vorstehendes aufmerksam gemacht und gebeten, ihren Bedarf an Saatgut bis spätestens **Mittwoch, den 8. d. Mts., abends 7 Uhr**, bei dem Unterzeichneten schriftlich anzumelden.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß alle diejenigen, welche Saatgut beantragt haben, ohne selbst Getreide gezogen zu haben, von diesem Anerbieten Gebrauch machen müssen, da sie sonst kein Saatgut zugewiesen erhalten bekommen.

Herborn, den 5. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Reichsunterstützungsgelder werden im Monat September an folgenden Tagen während der bekannten Zeiten auf der Stadtkasse zur Auszahlung gelangen:

Mittwoch, den 8. September,
Mittwoch, den 15. September,
Mittwoch, den 22. September,
Montag, den 29. September.

Den Unterstützungs-Empfängern wird empfohlen, die Bekanntmachung auszuscheiden und aufzubewahren.

Herborn, den 5. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die städtische Badeanstalt ist mit dem heutigen Tage geschlossen.

Herborn, den 6. September 1915.

Die Bade-Kommission:
Räder.

Hoher Feiertage wegen

ist meine Metzgerei von **Mittwoch Abend 6 Uhr** bis **Freitag Abend 7 Uhr** geschlossen.

Heinrich Sternberg, Herborn.

Quittung.

Aus einer Vergleichsache von Herrn Ferd. K. f. d. d. 7 Mark für die erblindeten Krieger erhalten.
Verlag des „Herborner Tageblatt“.

Entzückend

rosig zart u. blendendweiß wird die Haut nach kurz. Gebrauch der allein echten
Lilienmilchseife „Südsterne“
von prachtvollem Wohlgeruch von Bergmann & Co., Berlin. 50 Pfg. per Stck. in den Apotheken zu Driedorf und Herborn.

Neue Kartoffeln,

pro Zentner 5.50 Mark.
inkl. Sad ab Echzell gegen Nachnahme
A. Simon II., Kartoffel-
versandgeschäft, Echzell
i. d. B. Telefon-Anschluß.

Sagebutten

Kaufe wieder
nur rote, ohne Blätter und
Nestchen. Gebrauche 60 Stk.
und kann den ganzen Herbst
gesammelt werden.
Chr. Carl Hoffmann, Gärtner,
Herborn.

Amerikaner - Oesen

2 fast neue, kleine
zu verkaufen. Näheres in der
Geschäftsstelle des Verb. Tagebl.

Arbeiterinnen

(Frauen und Mädchen)
gesucht.

Adolfshütte.

Jugendlicher

Schlosser

gesucht.
Gebr. Neuenhof, Herborn.

Zuverlässiges, einfaches
Fräulein oder besser
Witwe, erfahren in Küche
aller häuslichen Arbeit, zu
Dame gegen guten Lohn
Frau Drüllmann
Wehlar, Bahn, Bahnhof
1 Treppe.

Stellung

als Gesellschafterin zu
alten Dame, am liebsten
zu 1-2 größeren Kindern
gegen kleine Vergütung,
unt. Nr. 1003 an die Geschäfts-
stelle des Verb. Tagebl.

Ein gebildetes Fräulein
Handelschulbildung sucht
weiterer Ausbildung
Stellung
als Anfängerin auf einer
Offert. unt. Nr. 1002 an die
Geschäftsstelle des Verb. Tagebl.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unseres guten, unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, sowie für die zu Herzen gehenden trostreichen Worte des Herrn Professor Knodt sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Herborn, den 6. September 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

In deren Namen:

Margarethe Deuster.

Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste sagt herzlichsten Dank.

Familie Heun.

Herborn, den 6. Sept. 1915.